

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 30. Juli.

Inland.

Berlin den 28. Juli. Der Wirkliche Geheime Legations-Rath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Eichhorn, ist nach Weissen abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 17. Juli. Der erwähnte Kaiserliche Ukas, die Errichtung einer Depositen-Kasse betreffend, bestimmt: daß diese Depositen-Kasse vom 1. Januar 1840 ins Leben treten soll, wo Silber en depôt angenommen wird, und dafür Scheine gegeben werden, die auf Verlangen gleich baar ausbezahlt werden. Bei dieser besondern Anstalt werden auch Kaufleute angestellt, um die Revision derselben zu haben. Alle Gouvernements- und Kreis Finanz-Aemter werden eine Austausch-Kasse erhalten, wo Jeder Silber-Rubel oder Assignationen bis zu 100 Silber-Rubel erhalten kann.

Frankreich.

Paris den 21. Juli. Mit Annahme eines außerordentlichen Kredits von 11,593 Fr. für das Budget der Deputirten-Kammer beendete die Deputirten-Kammer die Erörterung des ersten Paragraphen des ersten Artikels des Ausgabe-Budgets. Derselbe bewilligt eine Summe von 1,099,213,487 Fr., welche folgendermaßen vertheilt ist: Öffentliche Schuld 325,500,164 Fr.; Dotationen 16,735,420 Fr.; allgemeine Bedürfnisse der Ministerieen 573,612,288 Fr.; Verwaltungskosten für die Einziehung der direkten und indirekten

Abgaben 124,002,185 Fr.; zur Deckung von Ausfällen des vorigen Kapitals und für Ausfuhr-Prämien 59,363,430 Fr.

Der Moniteur parisien widerspricht der vom Messenger mitgetheilten Nachricht von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten: Es sei durchaus nicht die Rede davon, die Direktion der Brücken und Chausséen von diesem Ministerium zu trennen oder die der Civilbauten mit demselben zu verbinden.

Der König soll zu Jemand, der sein Erstaunen über die Begnadigung Barbès bezeugte, geäußert haben: „Mein Ministerium muß doch nicht ganz von der Nothwendigkeit der Todesstrafe überzeugt gewesen seyn, da es Barbès Familie zu mir hat dringen lassen.“

Es heißt, gegen die Mitte des August werde bei Teulon ein Lager zusammengezogen werden. Ein hiesiges Blatt will wissen, der König werde dasselbe besuchen.

Die Zahl der Deputirten schmilzt mit jeder Sitzung mehr zusammen, so daß man ernstlich fürchtet, es werde sehr bald nicht mehr die nöthige Anzahl beisammen seyn.

Gestern Abend um 8 Uhr wurden 50 Unteroffiziere von verschiedenen Regimentern der Municipal-Garde einverleibt.

Bereits sind an allen Straßenecken Programme der an den Julifesten stattfindenden Feierlichkeiten angeschlagen. Diefen zufolge sollen am 27sten-Unterstützungen in allen zwölf Arrondissements ausgestellt werden und Leichen-Gottesdienste in allen Kirchen um 10 Uhr Morgens stattfinden. Die Beerdigungen der Gefallenen werden mit Todes-Attri-

buben verziert und am Abend erleuchtet. Die in den früheren Jahren üblichen Volksbelustigungen, Feuerwerke u. s. w. kehren auch in diesem Jahre wieder, und nur die Revue wird nicht in dem Programm erwähnt. Dennoch glaubt man, daß sie stattfinden werde.

Durch einen Erlaß des Marschalls Valée wird die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus den Afrikanischen Besitzungen, welche eine Zeit lang untersagt war, wieder gestattet.

Aus Toulon wird vom 17. d. M. geschrieben, es solle dort eine Reserve-Flotte gebildet und der Oberbefehl über dieselbe dem Contre-Admiral de la Suffe anvertraut werden, welcher seine Flagge auf dem „Montebello“ aufpflanzen würde. Außer dem Geschwader in der Levante, welches aus 6 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 3 Briggs und einem Dampfboot besteht, bleiben auf der Rhede von Toulon noch 3 Linienschiffe, 3 Fregatten und 5 kleinere Fahrzeuge.

Der Armoricain enthält Nachrichten über die Reise um die Welt des Herrn Dupetit-Thonars auf der Fregatte „Venus.“ Zu Honorurn fand Herr Dupetit-Thonars ein Englisches Schiff, auf welchem der König der Sandwich-Inseln den Abbé Bachelot, der durch seine religiösen Bemühungen mit den protestantischen Bekehrungs-Versuchen in Konflikt gerathen und von der Insel vertrieben war, mit Gewalt zurückhielt. Der Französische Schiffsbefehlshaber befreite ihn und ließ ihn wieder auf der Insel installieren. Außerdem schloß derselbe mit dem König eine Konvention ab, durch welche die Franzosen mit den begünstigtesten Nationen in eine Linie gestellt werden. Dieses Zugeständniß ist nicht ohne Wichtigkeit, denn die Zahl der Schiffe, welche der Wallfischfang hierherführt, wird mit jedem Jahre bedeutender. Zu Papehiti auf der Insel O-Tahiti erlangte Herr Dupetit-Thonars von der Königin Pomare Genugthuung für mehrere Franzosen zugesagte Kränkungen und schloß ebenfalls eine Handels-Uebereinkunft ab.

Belgien.

Lüttich den 19. Juli. Das Journal de Liège bedauert, daß die Regierung fortwährend auf eine so schwächliche Weise die Eisenbahn nach der Preussischen Gränze vernachlässigt. Die Sektion, sagt dieses Blatt, nach Aus wird nicht eifrig genug betrieben und die stehenden Maschinen dazu sind noch nicht einmal bestellt, und da sie 15 Monate zu ihrer Vollendung brauchen, so kann die Sektion erst 1841 befahren werden. Die Sektionen nach Preußen zu müssen auch vor dem Winter begonnen werden, da man wenigstens 3 Jahre zu ihrer Vollendung braucht. Es ist empörend, so die Interessen einer großen Stadt hintanzusetzen.

Oesterreichische Staaten.

Lepliz den 17. Juli. (Boh.) Heute früh nach 10 Uhr hatten wir das Glück, Se. Majestät den

König von Preußen hier zur Kur eintreffen zu sehen. Se. Durchlaucht der Fürst von Wittgenstein, Staats-Minister und Ober-Kammerherr Sr. Majestät des Königs, ist schon Tags vorher hier angekommen. Morgen oder Uebermorgen wird Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise der Niederlande, Tochter Sr. Majestät des Königs von Preußen, hier erwartet.

T u r k e i.

In Bezug auf das unerwartete und noch immer nicht aufgeklärte Benehmen des Kapudan Pascha wird der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 8. Juli Folgendes gemeldet: „Der Kapudan Pascha hat die an ihn ergangenen Befehle der Pforte, nicht weiter zu segeln, mit der Antwort zurückgewiesen, daß er von Chosrew Pascha keine Befehle entgegennehme, daß er in ihm einen Verräther der hohen Pforte erblicke, der seinen Herrn nicht nur den Feinden habe überliefern wollen, sondern auch vergiftet habe. Er wolle mit der jetzigen Regierung der Pforte nichts gemein haben und lieber vorziehen, zu Mehmed Ali zu gehen, der noch rein muselmännische Gesinnungen besitze. Er hat es nicht allein bei der Drohung bewenden lassen, sondern in der Absicht sich gegen Kandien begeben, um sich und die ihm anvertraute Flotte unter die Befehle Mehmed Alis zu stellen. Der Französische Admiral Lalande, der mit einigen Linienschiffen vor den Dardanellen liegt, hat den Kapudan Pascha in Folge dieser Erklärung nicht am Auslaufen gehindert, jedoch von ihm verlangt, daß er sich nach Rhodus begeben möchte, um von dort mit Mehmed Ali zu kommunizieren. Dieser Aufforderung hat der Kapudan Pascha Folge geleistet und jene Richtung, von einem Französischen Kriegsschiffe begleitet, genommen. Man kann leicht denken, welche Sensation eine solche Nachricht macht, da man nicht weiß, ob solch ein Abfall nicht andere nach sich zieht und die Pforte ganz bloßgestellt bleibt. Das Einzige, was ihr noch Muth giebt, ist, daß Hafiz Pascha, der von dem Kapudan Pascha aufgefordert worden, seinem Beispiele zu folgen und auch zu den Aegyptiern überzugehen, sich dessen auf das bestimmteste geweigert hat. Der Divan ist fast in Permanenz, und es ward heute in demselben beschlossen, einen Abgeordneten an den Kapudan Pascha zu schicken, um ihm die genauesten Details über das Ableben des Sultans und die Versicherung zu geben, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei, dann ihn aber auch aufzufordern, zu seiner Pflicht zurückzukehren. Andernseits hat Lord Ponsonby an den Capitain Walker einen Expressen abgeschickt, um ihn einzuladen, die Türkische Flotte zu verlassen, falls der Kapudan Pascha seine verrätherischen Absichten verwirklichen sollte. Außerdem ist ein Bevollmächtigter nach Alexandrien abgeschickt worden, der Mehmed Ali Friedens-Vorschläge bringen soll.“

Aegypten.

Alexandrien den 26. Juni. (Allg. Zeit.) Die wiederholten Vorstellungen des Englischen Residenten, Obersten Campbell, gegen die Besetzung der Insel Bahrein im Persischen Golfe durch die Aegypter haben den Vice-König bewogen, die Räumung dieser Insel anzuordnen. Er hat gestern dem genannten Residenten den Befehl, den er hierzu an seine Truppen erlassen, mitgetheilt.

(Journal de Smyrne.) Die Abreise des Oberst Callier, welcher Ibrahim Pascha den Befehl bringen sollte, Hafiz Pascha nicht anzugreifen, wurde unter verschiedenen Vorwänden vom 17. bis auf den 20. aufgeschoben, damit jener Befehl Ibrahim Pascha erst dann erreichen sollte, wenn die Feindseligkeiten schon begonnen hätten, und vorgestern schickte Mehmed Ali seinen ehemaligen Secretair, Sanny Bey, auf dem Dampfboot „Nil“ zu Ibrahim Pascha mit dem Befehl, den Türken sofort eine Schlacht zu liefern, wenn dies nicht schon geschehen sey, und auf Callier's Ordre keine Rücksicht zu nehmen.

— Den 6. Juli. Die Aegyptische Armee unter Ibrahim Pascha hat die Türkische Armee unter dem Seraskier Hafiz Pascha bei Hezib jenseits Aleppo angegriffen. Diese — die Türkische Armee — hat nach zweistündiger Schlacht das Schlachtfeld geräumt. Das Materiell an Gewehren, Kanonen und Munition, ist in die Hände der Aegyptier gefallen. Ibrahim hat diese Depeschen am 24. Juni in dem Zelt des Türkischen Obergenerals geschrieben. Ibrahim Pascha war am 28. Juni zu Mintab zurück, hatte aber dem 3. Regiment Infanterie und dem 3. Regiment Kavallerie Ordre gegeben, vorzurücken nach Orsa und Diarbekr zu.

Vermischte Nachrichten.

Wasserschaden. — Durch den heftigen Platzregen in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M., durch die wolkenbruchartigen Regengüsse in der folgenden Nacht vom 20. auf den 21. und das Austreten eines durch die Stadt fließenden Baches ist Weissenfels auf das übelste heimgesucht worden und bietet an vielen Stellen das Bild einer argen Verwüstung. Denn das Wasser drang nicht allein mit überströmender Gewalt in die Häuser und Keller, sondern hat viele Häuser und Gärten ganz verwüstet, feste Mauern umgeworfen, Brücken beschädigt und viele Familien ihres Obdaches und Grundbesitzes beraubt. Außer vielen Privatwohnungen haben die Gebäude des königlichen Schullehrerseminars besonders gelitten. Die städtische Behörde ist gleich bemüht gewesen, durch Unterbringung der Verarmten in den ihr zugehörigen Lokalen und anderweitige Unterstützung, mit Hilfe eines Theils der ihr zur Disposition gestellten Garnison, der Noth für den Augenblick nach Kräften abzuwehren und weiterem Unglück vorzubeugen.

Unterirdischer Wald. Bei South Stockton hat man kürzlich einen sehr großen unterirdischen Wald gefunden, der fast ganz aus Eichen von ungeheurer Größe besteht. Die Bäume erscheinen oft theilweise über dem Boden, wenn der Wind und das Wasser den leichten Boden wegfeget, und dann werden sie von den Anwohnern noch vollständig ausgegraben und an die Tischler verkauft, welche das Holz vortheilhaft zu feinen Arbeiten verwenden. Der Wald muß wenigstens hundert englische Quadratmeilen bedeckt haben, und die Bäume, einige Fuß von ihren Wurzeln abgebrochen, liegen alle in derselben Richtung. Wenn ein Bauer einen solchen Baum heraushebt, scheint er ganz verfault, das Holz wird aber, sobald es der Luft ausgesetzt worden, sehr hart, so daß man es nicht mit gewöhnlichen Werkzeugen bearbeiten kann; dagegen spaltet es sich leicht, und so gerade als würde es mit der Säge durchschnitten. Wie groß die Bäume sind, kann man daraus abnehmen, daß man welche aus dem Boden gehoben hat, die 1440 Kubikfuß maßen. Ueber den Untergang des Waldes weiß auch die Sage nichts, doch ist es höchst merkwürdig, daß sich unzweifelhafte Spuren finden, daß die Hand des Menschen in diesem Walde thätig war. (Engl. Blatt.)

Die Kunstausstellung zu Posen
im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

Wir haben noch, ehe wir uns von den historischen Bildern entfernen, einiger Schlachtskizzen zu erwähnen, und zwar solcher, die uns nicht, wie das nun schon wieder abgegangene von Julius Schulz in Berlin (No. 432.) blos in ein allgemeines Schlachtgewühl ohne bestimmten Mittelpunkt einführen, die also ihrer ganzen Behandlung nach sich als Genrebilder ankündigen, vielmehr derjenigen Schlachtgemälde, in welchem ein bestimmter historischer Vorgang die Hauptsache und das Zusammenhaltende ist, um den sich dann das Treiben der Schlacht, bald in größerer, bald in geringerer Selbstständigkeit, also bald in mehr historischer, bald in mehr genrehafter Behandlung, herumgruppirt.

In No. 88., Gustav Adolphs Tod von Dieß in Paris ist ein solcher zusammenhaltender Mittelpunkt sehr entschieden vorhanden. Die Handlung concentriert sich um den König, der tödtlich getroffen, den einen Fuß noch unter dem ebenfalls zusammengestürzten Rosse, im Vordergrunde am Boden liegt. Ein Ritter in schwarzer Rüstung auf einem schwarzen Rosse, ein Pistol in der Hand jagt nach rechts hin von dem Gefallenen weg; er steht aus wie ein Dämon des Unheils, und man ist gleich geneigt, ihn für den Herzog von Sachsen-Lauenburg zu halten, der nun einmal, schuldig oder unschuldig, das Brandmahl der Ermordung Gustav Adolphs trägt. — Eine jugendliche Gestalt, wohl der Page des Königs, den man nachher bei der Leiche fand, stürzt mit fliegendem Haar und entsetztem Blicke über das gefallene Pferd weg auf den Sterbenden zu; und links sehen wir einen schon bejahrten Mann mit buschigem weißen Schnauzbart zu Pferde sich zum Gefallenen Bahn machen; es wird der Stallmeister sein, oder ein Offizier aus der nächsten Umgebung des Königs. Alle diese Gestalten sind ungemein bewegt und lebendig, es ist ein

Moment der höchsten Aufregung, die aber nicht, wie in Schlachtstücken so oft, auseinanderstieft, vielmehr als ein e, sich in ihren einzelnen Gliedern äußernde Handlung erscheint. Die übrigen Gestalten äußernde Handlung lebendig, dienen nur, dieser Gruppe den gewüßvollen, schlachtmäßigen Hintergrund zu geben. — Aber leider ist der Ausdruck auf dem ganzen Bilde höchst übertrieben, verzerrt bis zur Caricatur. Nun das Bild so hoch hängt, fällt das weniger ins Auge; aber näher gesehen, werden die Gesichter zum Theil zu wahren Tränen, in denen man das Menschliche kaum noch erkennt.

Viel figurenreicher und viel mehr auf das schlahtliche Detail eingehend ist das Bild von Prof. Monten in Braunschweig, No. 315., Tod des Herzogs von Braunschweig-Dels in der Schlacht bei Quatrebras, das wir in der ersten Abtheilung hier sahen. Aus dem bewachten, etwas fern gehaltenen Schlachtleben lösen sich im Vordergrunde drei Hauptgruppen ab, die im Grunde so ziemlich gleichviel Wichtigkeit für das Auge haben. In der Gruppe links ist die Hauptfigur ein Schottischer Soldat in hochländischer Tracht, der sich, ohne von dem Tode des Herzogs Notiz zu nehmen, die verwundete Hand verbindet; um ihn herum Soldaten in mannigfachen Costümen, die theils auf die Schlacht, theils auf den Herzog ihre Aufmerksamkeit richten. Dieser letztere selbst wird, in der Mitte des Bildes, tödtlich verwundet von seinen treuen Schwarzen auf untergelegten Gewehren aus dem Gesicht getragen. Der Ausdruck des Leidens auf dem Gesichte des Herzogs, Niedergeschlagenheit, Schmerz, Wuth auf denen seiner Soldaten ist sehr schön und wahr gemalt. Rechts wird ein lebhaftes Feuer auf die vom Hintergrunde her anstürmende feindliche Kavallerie unterhalten; hier tritt besonders ein junger Offizier hervor, der mit ruhiger Gelassenheit sich von einem eben sinkenden Gefährten abwendend, seine Leute zum Kampf anfeuert. Herangeschnitten und für sich allein betrachtet, sind dies mehrere ansprechende Bilder, aber ihr organischer Zusammenhang tritt doch nicht genug hervor.

Ein drittes Schlachtstück auf unsrer Ausstellung ist No. 93., Theodor Körners Tod von Eckert in München, das wir hier aber mehr seines nationalen Inhalts wegen erwähnen, als weil es sonst seiner ganzen Behandlung nach hierher gehörte. Links durch Gebüsch gedeckt, Französische Tirailleurs, die auf die ansprengenden Büßwischen Reiter Feuer geben; ein Jüngling auf einem Schimmel ist, eben getroffen, im Begriff hintenüber zu sinken. Das dies aber Theodor Körner ist, dafür spricht auch nicht einmal eine charakteristische Andeutung (wenn nicht vielleicht der Kopf Portrait ist, was wir nicht wissen, was aber, auch wenn es so der Fall ist, immer für die Auffassung des ganzen Moments von keiner Bedeutung ist.) Es ist dies ein Bild mit einem historischen Namen, das aber seiner ganzen Behandlung nach völlig in's Genre eintritt.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Dienstag den 30. Juli: Zwanzigste Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Directeurs Herrn Anagn: Die Dorfsängerin; komische Oper in 2 Akten.

Es sollen mehrere alte Gebäude auf der Vorstadt Zamady, nahe dem Reformaten-Garten, öffentlich an den Meistbietenden unter der Bedingung des sofortigen Abbruchs versteigert werden. Zu diesem Behuf steht

Freitag den 9ten August früh 8 Uhr in loco Termin an, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Posen den 27. Juli 1839.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Gebraunten Gyps empfiehlt billigt

M. J. Ephraim,
am alten Markt No. 79.

Graben No. 13. ist eine Bohn-, Schlaf- und Dachstube nebst Küche, Keller und Pferdestallung von Michaeli c. zu vermietthen. Die näheren Bedingungen sind Breitestraße No. 5. in der 1sten Etage zu erfahren.

Börse von Berlin.

Den 27. Juli 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	104	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	70	69 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	—	102 $\frac{1}{2}$
do. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	103 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	47 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posehsche Pfandbriefe	4	—	105
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{3}{4}$
Kur- und Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{3}{4}$	103 $\frac{3}{4}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neu.	—	96	—
Gold al marco	—	215	214
Nene Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichs'dor	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl.	—	12 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen, den 24. Juli 1839.

Getreidegattungen.

(Der Scheffel Preuss.)

Preis

Getreidegattung.	von		bis			
	Ruß.	Poln.	Ruß.	Poln.		
Weizen	1	22	6	1	25	—
Roggen	—	20	—	—	25	—
Gerste	—	17	6	—	20	—
Hafer	—	15	—	—	17	6
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	22	6	—	25	—
Kartoffeln	—	7	6	—	10	—
Heu, der Centner	—	16	—	—	18	—
Stroh, das Schock	4	5	—	4	12	6
Butter, der Garniß	1	7	6	1	10	—
Spiritus, die Tonne	14	5	—	14	10	—